

und Franz Ringt von Marienberg in Plauen ein Vitriol- und Alaunwerk, das „ewige Leben“ genannt, welches wahrscheinlich am Platze der jetzigen Handelsschule oder am Schießberge stand und das Alaunschiefermaterial im Alaungraben von Hartensteins Fabrik aufwärts nach der Kunstschule und Redlich's Garten an der Bahnhofstraße gewann. Der Stolln, welcher um 1900 einen Einbruch auf der mittleren Lützowstraße verursachte, gehörte wahrscheinlich jenem Werke an. Das „ewige Leben“ hatte kein langes Dasein. Bereits 1548 scheint es zum Erliegen gekommen zu sein, wohl als erste Pleite, die Plauen zu verzeichnen hatte.

In den Aufschlüssen auf der Gottschaldstraße, am Postplatz und der unteren Bahnhofstraße lagern die Schichten mit der *Pristiograptus* fauna unmittelbar auf der oberen Unterilurstufe ohne Kieselschiefer und ohne Graptolithen tieferer Zonen. Erst 1909 wurde ein Profil dieser Art bloßgelegt bei dem Neubau auf dem Schnöckelschen Grundstück Ecke der Bahnhof- und Kädelstraße in einer Tiefe von 3 m. Nach der Bahnhofstraße zu, die NW-Ecke des Bauplatzes einnehmend, stand fester schwarzer Unterilurschiefer an, dessen Schieferungsflächen flach nach NO einfielen; ob diese zugleich der Schichtung angehörten, ließ sich bei der Gleichartigkeit des Gesteins nicht entscheiden. Darüber lagerte unmittelbar hell-chokoladebrauner Alaunschiefer stark zermürbt mit *Pristiograptus*arten und sehr zahlreichen Phosphoritknollen. An der nordöstlichen Ecke trat sodann über dem Alaunschiefer ein körniger Diabas in starker Verwitterung zu Tage, ein gleiches Profil wie in den Aufschlüssen weiter südlich am Postplatze des J. Tiefschen Hauses und der dazwischenliegenden Baugründe. Eine Verwerfung ließ sich nicht nachweisen, wenn man nicht etwa die Zermürbung der Alaunschiefer dahin deuten will. Es erscheint untunlich, in jedem derartigen Falle zu Dislokationen seine Zuflucht zu nehmen, vielmehr liegt der einfachere Gedanke nahe, daß das jüngere Oberilurmeer mit einer Bucht in das Gebiet des Unterilurs hineinragte, wo die Tange mit den daran haftenden planktonischen Graptolithen in den Schlick des seichten Gewässers sanken und von dem hier sich bildenden Faulschlamm eingehüllt wurden. Die Schiefer des Oberilurs würden sich also hier in übergreifender Lagerung zum Unterilur befinden, eine zwar ungewöhnliche, aber nicht unmögliche Erscheinung.

Wie schon oben dargetan, stellt eine Kalkablagerung das 2. Glied des eben geschilderten oberen Graptolithenhorizonts dar. Es ist dies ein dichter Knotenkalk von aschgrauer oder dunkelgrauer Farbe, dessen Knoten von dünnen Schieferblättern umschlossen und in einzelnen Fällen von dickeren Lagen eines grüngrauen Schiefers eingehüllt werden. Bei der Verwitterung überzieht er sich mit einer weißen Rinde, erhält ein stumpfes Aussehen und riecht beim Anhauchen stark tonig. Bei weiterer Zersetzung wird er in eine ockerbraune Masse verwandelt, weshalb er von Gümbel<sup>1)</sup> als Ockerkalk bezeichnet wurde. Sehr häufig umschließt auch dieser wie der Alaunschiefer Pyritkonkretionen, die aber meist zu Brauneisen oder zu Ocker geworden sind. Ihre Formen lassen vermuten, daß Crinoiden (Haarsterne) an ihrer Entstehung beteiligt gewesen sind. In der Tat finden sich auf den Schichtflächen

<sup>1)</sup> Gümbel, Geognost. Beschreibung des Fichtelgebirges, S. 456. Bemerkt werden muß dazu, daß auch jüngere Kalk bei der Verwitterung in ockerige Produkte übergehen.